

BERNARD LINSKY
“NOTES AND CORRESPONDENCE FOR
RUSSELL’S 1905 REVIEW OF MEINONG”

APPENDIX
ORIGINAL GERMAN TEXTS OF THE LETTERS BY
MEINONG, RUSSELL, AMESDER AND MALLY

Alexius Meinong to Bertrand Russell, 7 December 1904
(typed letter, RAI 710.052866)

Professor
Dr. A. Meinong
Universität—GRAZ.

Graz, 7.XII.1904

Sehr Geehrter Herr!

Obwo(h)l ich bereits bei Ihrer so freundlichen Anzeige meiner Arbeit über das Weber’sche Gesetz das Gefühl hatte, von Ihnen erheblich besser verstanden zu werden als von den meisten deutschen Lesern, bin ich doch erst durch Ihre drei Mind-Artikel über mich zur klaren Einsicht darein gelangt, in wie vielen Dingen unsere wissenschaftlichen Intentionen zusammengehen. Ich hoffe darauf hin, dass es Ihnen nicht unwillkommen sein wird, von den drei ersten der eben von mir herausgegebenen “Untersuchungen zur Gegenstandstheorie und Psychologie” Kenntnis zu nehmen, von denen ich die von mir selbst verfasste Abhandlung Nr. I zugleich mit diesen Zeilen an Sie gelangen lasse, indes Nr. II und III von den bezüglichen Autoren an Ihre Adresse abgehen. Leider sind uns die Arbeiten von Frege, nicht minder Ihre “Principles” unbekannt gewesen. Trotz dieser und vieler anderer Mängel hoffe ich indes, dass der Sinn des im Worte “Gegenstandstheorie” gelegenen Programmes ausreichend deutlich zu Tage tritt, und es würde mich sehr interessieren, wenn Sie hie(r)zu privatim oder öffentlich Stellung nehmen würden.

In vorzüglicher Hochachtung
(signed) A. Meinong

Bertrand Russell to Alexius Meinong, 15 December 1904
(holograph letter, Graz U.; photocopy,¹ RA3 REC. ACQ. 48)

Ivy Lodge, Tilford, Farnham,
15.XII.1904.

Sehr geehrter Herr!

Besten Dank für Ihren freundlichen Brief, und für die Abhandlung “Ueber Gegenstandstheorie”. Ich habe diese Abhandlung, so wie N^o. II u. VIII des Herrn Dr. Ameseder, mit dem höchsten Interesse gelesen. (N^o. III ist noch nicht angekommen). Ich finde mich in fast vollem Einklang mit dem allgemeinen Standpunkt, und die Probleme, welche behandelt werden, sind solche die mir sehr wichtig scheinen. Ich habe mich daran gewöhnt, den Namen “Logik” für das zu gebrauchen, was Sie Gegenstandstheorie nennen; und gegen diesen Gebrauch scheinen mir die Gründe, die Sie S. 20 ff. anführen, kaum entscheidend. Doch ist das bloß Nebensache; und ich gestehe zu, dass ein neuer Standpunkt durch einen neuen Namen bezeichnet werden sollte.

Ich habe bis jetzt immer geglaubt, dass jeder Gegenstand in irgend einem Sinne sein muss, und ich finde es schwer, nichtseiende Gegenstände anzuerkennen. In einem solchen Fall wie der des goldenen Berges oder des runden Vierecks muss man zwischen Sinn und Bedeutung (um mit Frege zu sprechen) unterscheiden: der Sinn ist ein Gegenstand, und hat Sein, die Bedeutung aber ist kein Gegenstand. Den Unterschied zwischen Sinn und Bedeutung sieht man am Besten bei mathematischen Beispielen: “die positive Quadratwurzel aus 4” ist ein komplexer Sinn, dessen Bedeutung die Zahl 2 ist.

Der Ansicht, die Mathematik sei Gegenstandstheorie, stimme ich völlig zu; sie ist sogar eine der Hauptthesen meiner “Principles”. Wenn Sie dies Buch nicht besitzen, so würde ich es gerne an Ihre Adresse schicken. Sein ganzer erster Teil ist explicite um gegenstandstheoretische Fragen beschäftigt. Natürlich giebt es viele Diskussionen deren Zweck bloß formal ist, d.h. sie dienen bloß dazu, an das technische mathematische Verfahren zu führen; doch sind die allgemeinen Fragen das hauptsächlichliche, was darin behandelt wird.

¹ Published in A. Meinong, *Philosophenbriefe aus der Wissenschaftlichen Korrespondenz*, ed. Rudolf Kindinger (Graz, Austria: Akademische Druck- u. Verlagsanstalt, 1965), pp. 150–1. Minor corrections are made above from comparison with the holograph.

In dem was Sie S. 40 über Metaphysik sagen, fühle ich, obgleich ich der Hauptsache nach derselben Ansicht bin, eine gewisse Schwierigkeit: über alles was existiert, kann uns die Empirie, wie mir scheint, nicht belehren; folglich, wenn es Metaphysik giebt, muss sie apriorischer Natur sein.

Ich hoffe dass Ihre philosophische Betrachtungsweise sich rasch verbreiten wird, und es wird mir ein Vergnügen sein, soviel wie möglich dazu beizutragen.

In vorzüglicher Hochachtung,
Bertrand Russell.

Rudolf Ameseder to Bertrand Russell, 3 January 1905
(holograph letter, RAI 710.047044)

3.I.1905

Hochgeehrter Herr!

Ihr freundlicher Brief hat mich überaus gefreut und ich muß nur um Verzeihung bitten, dass ich bis her nicht dazu gekommen bin, ihn zu beantworten. Es geschah dies, weil ich mir die in Ihrem Schreiben vorgebrachten Positionen erst überlegen wollte; allerdings bin ich damit nicht weit gekommen.

So kann ich schon nicht entscheiden, ob die mathematische Funktion ein Objektiv ist; ich hätte Neigung sie für einen „Relat“ zu halten, da mir die Funktion nicht selbst ein Sein zu sein scheint. Die propositional function formulieren Sie allerdings als Objektiv, aber jedenfalls stellt sie doch bloß einen Spezialfall des Objektives dar. Meine Darstellung des reinen und des nicht vergegenständlichten Objektives ist leider sehr mangelhaft. Ich halte es für nötig diese beiden zu unterscheiden, was in meiner Arbeit nicht zum Ausdruck kommt. Das reine Objektiv erhalte ich—psychologisch gesprochen—wenn ich von seinen Gegenständen abstrahiere, z.B. im Fall a ist b , wenn ich von a und b abstrahiere; das nicht vergegenständlichte hingegen wäre eines, das überhaupt kein a und kein b hätte, und das natürlich nicht sein kann.

Gegenstände, wie $\sin \frac{\pi}{2}$ würde ich auch nicht für Objektive halten, sondern für „gemeinsame primäre Gegenstände von Objektiv komplexen.“

Unsere Divergenz hinsichtlich der nichtseienden und unmöglichen

Gegenstände muß auf die Mangelhaftigkeit meiner Formulierung zurückgehen, denn an der Richtigkeit der Sache möchte ich wohl festhalten. Wenn ich vom „jetzigen König von Frankreich“ spreche, so spreche ich doch jedenfalls von etwas, u.z. von etwas, das nicht ist. Solch ein Etwas, das nicht ist, ist trotzdem ein Etwas, d.h. ein Gegenstand; und wenn Sie letzteres nicht zugeben wollten, so würde ich gerne statt Gegenstandstheorie „Theorie der Etwasse“ sagen, wenn das sprachlich angiengt. Übrigens scheint mir „Etwas“ mit „Gegenstand“ vollständig identisch. Wenn man nicht seiende Gegenstände als Gegenstände erkannt hat, dann ist es natürlich nur einer kleiner Schritt mehr zu Gegenständen, welche nicht sein können. Von diesen gilt glaube ich, auch die erwähnte Konsequenz auf S 88.

In die schwierige Frage der Realität oder Idealität von Raum und Zeit einzutreten hätte ich am liebsten vermieden; ich meinerseits glaube, daß Raum und Zeit in dieser Hinsicht völlig gleich stehen, wie die übrigen Empfindungsgegenstände, von welchen ich auch die Existenzfähigkeit bezweifle; doch kann ich diese Position zur Zeit nicht genügend stützen. Für den Hinweis auf Mind \bar{X} bin ich sehr dankbar und werde die Arbeit sobald als möglich vornehmen.

Indem ich Ihnen, hochgeehrter Herr, für das warme Interesse und Ihren lebenswürdigen Brief, der mir sehr wertvoll ist, auf das Beste danke, verbleibe ich Ihr

hochachtungsvollst ergebener
(signed) Rudolf Ameseder

Ernst Mally to Bertrand Russell, 11 April 1905
(holograph letter, RAI 710.053726)

Graz, Rechbau(e)rstra.

15.

11.IV.1905.

Sehr geehrter Herr!

Meine Antwort auf Ihr lebenswürdiges Schreiben vom 27.II. hat sich so lange verzögert, weil ich hoffte und inzwischen auch bemüht war, auf die von Ihnen aufgeworfenen sachlichen Fragen eine befriedigende Erwiderung zu finden. Ob mir das gelungen ist, kann ich nun freilich gar nicht übersehen, und ich bitte Sie, selbst darüber zu urteilen und mich von Ihren Ergebnissen wissen zu lassen.

Was zunächst die nichtbestehenden Gegenstände betrifft, kann ich

nur sagen: Die Behauptung irgend eines Nichtseins hat nur den einen bestimmten Sinn, wenn das Nichtsein von irgend etwas behauptet wird. Das Nichtsein bedarf zu seinem Bestande eben eines Gegenstandes, der nicht ist, ebenso wie das Sein zu seinem Bestande eines Gegenstandes bedarf, der ist. Jedes Nichtsein, das tatsächlich ist, ist das Nichtsein von etwas, eines *A* oder eines *X* u. s.f. Und dieses etwas nenne ich einen Gegenstand. Dass etwas Nichtbestehendes des Gegenstandes unseres Denkens sein kann, wird wohl zugegeben werden. Indem ich z.B. konstatiere, dass es eine reelle Quadratwurzel aus einer negativen Zahl nicht gibt, urteile ich über die „reelle Quadratwurzel aus einer negativen Zahl“, diese ist also Gegenstand meines Urteils. Wenn aber etwas Gegenstand eines Urteils ist oder sein kann, so ist es gewiss ein Gegenstand, mag es übrigens sein oder nicht sein; denn es wird nicht erst dadurch, dass es beurteilt wird, zu einem Gegenstande „gemacht“.

Auch die „fiktiven“ Gegenstände lassen sich vielleicht am besten von der psychischen Seite her charakterisieren – ohne dass ich deshalb meine, sie seien von etwas Psychischem abhängig. Denke ich z.B. „Zahl, die grösser ist als 5“, so ist der unmittelbare Gegenstand meines Denkens, das, was meinem Gedanken vollständig adäquat ist, weder 6, noch 7, noch sonst eine bestimmte Zahl, von der man, wenn sie gegeben ist, behaupten kann, sie sei tatsächlich grösser als 5; dieser unmittelbare adequate Gegenstand meines Gedankens ist auch nicht etwa die Gesamtheit der Gegenstände 6, 7, 8, u.s.w., sondern eben der „explizite“ Gegenstand „Zahl die grösser ist als 5.“ Mit diesem allgemeinen Gegenstande (den man vielleicht meint, wenn man vom „Begriffe“ „Zahl, die grösser ist als 5,“ spricht, wenn damit nicht etwas Psychisches gemeint ist) koinzidieren unendlich viele tatsächliche („implizite“ oder „konkrete“) Gegenstände vollständig; z.B. 6, 7, 8, ... D.h. es besteht z.B. das Objektiv: „6 ist eine Zahl, die grösser ist als 5“ oder „ $7 > 5$ “ u.s.w. Denke ich nun: „eine bestimmte Zahl die grösser ist als 5“, so ist der unmittelbare und ganz adäquate Gegenstand meines Denkens wieder nicht 6, 7 oder 8 ..., aber auch nicht schlechtweg der „allgemeine“ oder „explizite“ Gegenstand „Zahl, die grösser ist als 5“; sondern eben „bestimmte (konkrete) Zahl, die grösser ist als 5“. Das heisst: ich denke wie früher den expliziten oder allgemeinen Gegenstand, füge aber durch eine Annahme noch die Bestimmung hinzu, dass er konkret oder „implizit“ sei. Das, was ich so denke, ist nun ein fiktiver Gegenstand. Dem entspricht die

Definition: Ein expliziter Gegenstand mit der Bestimmung, implizit zu sein, ist ein fiktiver Gegenstand. Diese Bestimmung, implizit (oder konkret oder tatsächlich) zu sein, ist (nach der Terminologie der Amesederschen Arbeit) dem expliziten Gegenstande, z.B. „Zahl die grösser ist als 5“ nicht nachgegeben, sondern vorgegeben. Dagegen ist diese Bestimmung z.B. dem Gegenstande 6, oder 7 nachgegeben, d.h. sie kommt ihm als einem tatsächlichen Gegenstand tatsächlich zu.

Zu Ihrer Auffassung der Grösse kann ich leider jetzt noch nicht Stellung nehmen, da mir die englische Sprache noch nicht genügend geläufig ist.

Hochachtungsvoll ergebenst
(*signed*) Ernst Mally